

Meyer, Elvira

Kaufmann-Huber, G. (1995): Kinder brauchen Rituale. Ein Leitfaden für Eltern und Erziehende. Freiburg: Herder (158 Seiten; DM 26,-) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 45 (1996) 6, S. 230



Quellenangabe/ Reference:

Meyer, Elvira: Kaufmann-Huber, G. (1995): Kinder brauchen Rituale. Ein Leitfaden für Eltern und Erziehende. Freiburg: Herder (158 Seiten; DM 26,-) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 45 (1996) 6, S. 230 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-22774 - DOI: 10.25656/01:2277

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-22774>

<https://doi.org/10.25656/01:2277>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Vandenhoeck & Ruprecht 

<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von M. Cierpka, Göttingen · G. Klosinski, Tübingen
U. Lehmkuhl, Berlin · I. Seiffge-Krenke, Bonn · F. Specht, Göttingen
A. Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeberinnen:
Ulrike Lehmkuhl und Annette Streeck-Fischer
Redakteur: Günter Presting

45. Jahrgang / 1996

VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

EGGERS, CH./BILKE, O. (1995): **Oligophenien und Demenzprozesse im Kindes- und Jugendalter**. Stuttgart: Thieme; 176 Seiten, DM 128,-.

Den Autoren des vorliegenden Bandes ist es gelungen, ein schwieriges und sehr vielfältiges Thema in übersichtlicher und leichtverständlicher Weise aufzuarbeiten. Der inhaltlich logische Aufbau vermeidet Wiederholungen, so daß an nicht störenden Stellen mit Erläuterungen „gespart“ werden konnte, weil Hinweise dem Leser weiterhelfen. 71 Tabellen komprimieren die Details, z.B. bei der Suche nach einem Syndrom, von Leitsymptomen ausgehend. 26 Abbildungen und ein umfangreiches Sachverzeichnis sowie Literaturhinweise am Ende jedes Kapitels runden den erfreulichen Gesamteindruck ab.

Nach einer Einleitung beschäftigt sich das zweite Kapitel mit Definition und Klassifikation von Oligophrenien sowie ihrer Verbreitung und den Möglichkeiten einer Diagnostik. Es finden sich Hinweise auf Verhaltensstörungen, kognitive Fähigkeiten und Möglichkeiten von Therapie und Beratung, ganz besonders auch im Hinblick auf spezifische Probleme der Sexualität und Kontrazeption geistig Behinderter. In Erinnerung an die Geschichte unseres Faches im sogenannten Dritten Reich ist die Bedeutung dieses Abschnittes nicht zu unterschätzen, insbesondere unter dem Aspekt gutachterlicher Tätigkeiten.

Der Abschnitt Leitsymptome und Differentialdiagnostik besteht zum größten Teil aus sehr übersichtlichen Tabellen. Im Anschluß daran finden sich klinische Bilder, die es ermöglichen, die Verdachtsdiagnosen, die sich in Kapitel 3 ergaben, zu überprüfen. Dem Kapitel liegt folgende Gliederung zugrunde: Chromosomale Störungen, Störungen zellulärer Organellen und Stoffwechselstörungen, Störungen durch pränatale bzw. postnatale Noxen, kongenitale, kraniale und zerebrale Fehlbildungen sowie hereditäre Systemerkrankungen und Epilepsie und Demenz und schließlich Phakomatosen und neurokutane Syndrome. Das Schlußbild bilden die Syndrome nicht gesicherter Genese. Alle klinischen Bilder sind präzise beschrieben, zum Teil von einprägsamen Abbildungen begleitet. Jedes Krankheitsbild wird definiert, seine Ätiologie und Symptomatik beschrieben. Die erforderliche Diagnostik ist dargestellt, ebenso wie differentialdiagnostische Überlegungen, Therapie und Prognose.

Das vorgelegte Buch ist sowohl für den Kliniker als auch für den Medizin- und Psychologiestudenten im höheren Semester als Lektüre sehr zu empfehlen.

Ulrike Lehmkuhl, Berlin

ARNOLD, W./EYSENCK, K.J./MEILI, R. (Hrsg.) (1995): **Lexikon der Psychologie, Band 1–3**. 13. Aufl. Freiburg: Herder; insg. 2611 Seiten, DM 29,95.

Eines der bekanntesten Lexika hat eine Neuauflage gewagt, um sich den Erfordernissen der Zeit anzupassen. Auch in dieser Ausgabe finden sich unter den Autoren Namen wie ALFRED ADLER, CH. BÜHLER, CATTELL, HOFSTÄTTER, LIENERT, MANDL, MURRAY und TRAXEL. Jeder einzelne wurde, soweit erreichbar, gebeten, seinen Artikel zu überprüfen, mehr als 300 Autoren wurden neu gewonnen. So wurden über 1000 Stichwörter aktualisiert. Besonders aus dem persönlichkeits-psychologischen Bereich wurden viele Begriffe aufgenommen, ebenso Begriffe aus angrenzenden Disziplinen. Erheblich erweitert wurde der Umfang der psychologischen Testverfahren, eine sehr sinnvolle Schwerpunktsetzung. Insgesamt wurden von den 4300 Stichwörtern der Erstausgabe etwa 370 gestrichen, über 1000 wurden durch Streichungen und Ergänzungen im Grundtext und rund 700 in den Literaturangaben verändert. Hinzu kamen über 650 neue Stichwörter neben

über 500 neuen Verweistichwörtern. Somit wurde die Stichwortzahl um annähernd 20% vergrößert.

Als weiteres wurde das Verweissystem ausgebaut und detaillierter gestaltet. Wie bisher werden hierdurch zahlreiche Aspekte betont, welche in einem größeren Beitrag im Zusammenhang behandelt werden, und außerdem unter einem eigenen Stichwort erscheinen. Umgekehrt zeigen Verweise bei Kurztiteln, die solche Einzelinformationen, Spezialthemen und Begriffe aus kleineren Sachthemen enthalten, auf deren Zusammenhang mit größeren Sachgruppen. Durch die alphabetische Ordnung des Lexikons lassen sich die Verweise rasch nachschlagen, und man erhält eine umfassende Orientierung.

Prägnante und trotz des kleineren Druckes fast immer gut lesbare Grafiken und Abbildungen unterstützen den Text. Vielleicht hätten hier ganz- bis mehrseitige Tabellen zugunsten neuer Schemata reduziert werden können.

Jörg Fliegner, Halle (Westf.)

KAUFMANN-HUBER, G. (1995): **Kinder brauchen Rituale. Ein Leitfaden für Eltern und Erziehende**. Freiburg: Herder; 158 Seiten, DM 26,-.

Im vorliegenden Buch thematisiert die Autorin, eine Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, die Bedeutung der Rituale für das Zusammenleben der Eltern bzw. Bezugspersonen mit ihren Kindern und innerhalb des therapeutischen Geschehens. Rituale sind das verbindliche Gemeinsame, es sind intrafamilial ausgehandelte, entfaltete Regeln und überdauernde Muster, die den Kindern Verlässlichkeiten und einen Rahmen geben, in dem sie Vertrauen und Geborgenheit entwickeln können.

Anhand vieler Beispiele werden unterschiedliche Funktionen, die Rituale während der Entwicklungskrisen für das Kind haben können, aufgezeigt, z.B. als „Trostobjekt“, als Möglichkeit, „gestaute Aggressionen, unschädlich (zu) entladen“, „Unheil vermindern (zu) helfen“, Belastendes auszudrücken, „einen Weg zu den unbewußten Kräften (zu) finden“.

GERTRUD KAUFMANN-HUBER geht auch auf die „rituellen Zwangshandlungen“ ein, die entstehen, wenn sich Rituale „nicht positiv auf die Entwicklung des Kindes auswirken“. In ihren Ausführungen vermeidet die Autorin allerdings jedwede theoretische Erörterung und Begründung, so unterstellt sie z.B. „Angstabwehrrituale“, ohne irgendwelche Angstzeichen bzw. Angstursachen aufzuzeigen. – Die religiösen Grundüberzeugungen durchziehen den gesamten Text: So ist das Beten als ein Versöhnungsritual zu sehen, als eine Möglichkeit, Geborgenheit zu erfahren, „mit göttlichen Kräften in Kontakt zu kommen“.

Das Buch ist – wie im Untertitel vermerkt – „ein Leitfaden für Eltern und Erziehende“, und es wird den Lesern mittels der anschaulichen, empathisch beschriebenen Beispiele lebendig und sehr gut lesbar dargeboten.

Elvira Meyer, Münster

BECKER, M. (1995): **Sexuelle Gewalt gegen Mädchen mit geistiger Behinderung. Daten und Hintergründe**. Heidelberg: Winter; 132 Seiten, DM 28,-.

Das Buch umfaßt im wesentlichen eine ausführliche Literatursammlung zur Thematik, die – mangels deutschsprachiger Literatur – überwiegend aus den U.S.A. und Kanada stammt. Sexueller Mißbrauch – ein lange Zeit tabuisiertes Thema – scheint auch heute noch für die Psychologie problematisch zu sein, betrachtet man die Schwierigkeit der Definition (die von der Verfasserin